



Amt für Wald und Naturgefahren
Uffizi da gaud e privels da la natira
Ufficio foreste e pericoli naturali

Sonderwaldreservat

Plontabuora

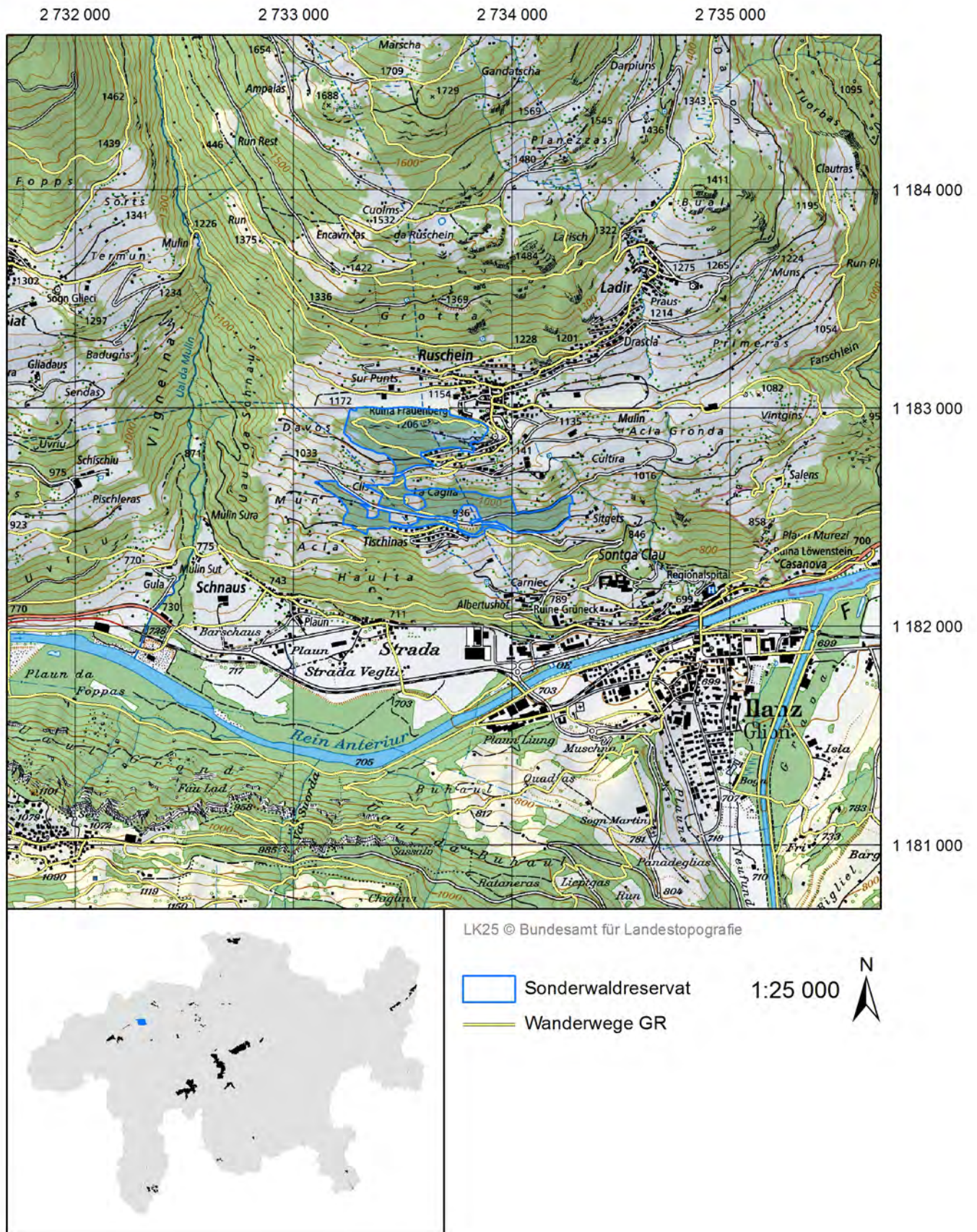
Version 1
Datum 24. Mai 2019

Inhalt

1	Beschrieb des Reservatsperimeters	2
1.1	Lage	2
1.2	Grund für die Ausscheidung des Sonderwaldreservats.....	3
1.3	Klima	3
1.4	Standort und Geologie	3
1.5	Waldzustand	3
1.6	Aktivitäten und Nutzungen	4
1.7	Besonderheiten: Eichen- und Lärchenweidwälder	4
2	Geplante Bewirtschaftung	5
2.1	Zielsetzung	5
2.2	Massnahmen.....	5
2.3	Vertragliche Regelung.....	5
3	Bezug zu weiteren Objekten	5
3.1	Regionale Planung.....	5
3.2	Überschneidung mit Inventaren	5
4	Geschichtliches und Forschungsarbeiten	5
4.1	Frühere Waldnutzungen.....	5
4.2	Bisherige Forschungsarbeiten	6
4.3	Laufende Forschungen	6
5	Quellen	6
6	Links	6

1 Beschreibung des Reservatsperimeters

1.1 Lage



Das Sonderwaldreservat Plontabuora befindet sich südlich des Dorfes Ruschein auf dem Gemeindegebiet von Ilanz/Glion. Es sind mehrheitlich südexponierte Wälder auf zwischen 900 und 1200 m.ü.M. Das Reservat beginnt im Süden oberhalb des Weilers Tischinas und erstreckt sich gen Norden entlang den Wäldern bis zur Ebene Lut bei Ruschein. Es hat eine Gesamtfläche von rund 25.4 ha und gemäss der Bestandeskartierung sind rund 96 % des Perimeters als Waldfläche ausgeschieden.

1.2 Grund für die Ausscheidung des Sonderwaldreservats

Eichenwälder: Aufgrund des trockenen und warmen Klimas können Traubeneichen im Gebiet Plontabuora von Natur aus wachsen. Auf einigen Standorten sind die Eichenwälder lediglich aufgrund des entsprechenden Sukzessionsstadiums anzutreffen. Sie entstanden aus der früheren landwirtschaftlichen Nutzung und würden ohne weitere menschliche Interventionen in Tannen-Fichtenwälder übergehen. Das wertvolle Stadium der Eichenwälder soll jedoch erhalten werden.

Lärchenweidwälder: Die anthropogen entstandenen Lärchenweidwälder dienten in früheren Jahren zum Schutz der Weiden vor Austrocknung. Sie bieten Lebensraum für viele Tierarten und sind deshalb ökologisch von grosser Bedeutung. Für den Erhalt dieser Strukturen sind Massnahmen erforderlich.

1.3 Klima

Das Klima im stark sonnenexponierten Hang ist äusserst trocken und warm. Im Sommer trocknen die Böden periodisch profillumfassend aus und die Bodentemperaturen können 50 °C und mehr erreichen. Ohne schattenspendendes Kronendach würde die Grasnarbe hin und wieder verdorren und das Gebiet versteppen.

1.4 Standort und Geologie

Das Reservat liegt mehrheitlich auf dem Ilanz-Verrucano, einem im Helvetikum abgelagerten Sedimentgestein aus dem Perm (swisstopo 2019). Die rötliche Farbe erhält es aus der Verwitterung und Oxidation des beinhalteten Eisens. Die Böden auf Verrucano gelten aufgrund ihrer hohen Wasserspeicherkapazität und guten Nährstoffversorgung als besonders fruchtbar. Die flachgründigen Böden von Plontabuora neigen jedoch stark zur Austrocknung.

Im Gebiet stocken folgende Waldgesellschaften:

- 41* Typischer Schneesimsen-Traubeneichenwald
- 41+ artenarme Ausbildung des Schneesimses-Traubeneichenwaldes
- 41F Schneesimsen-Traubeneichenwald mit Esche

Im höher gelegenen Teil stocken Lärchenweidwälder. Gemäss der Waldstandorts-Hinweiskarte (Kanton Graubünden 2019) würden ohne menschliche Intervention wahrscheinlich typische Schneesimsen-Fichtenwälder (55*) stocken.

1.5 Waldzustand

Die lockeren bis aufgelösten Wälder auf dem Reservatsperimeter befinden sich grösstenteils im Entwicklungsstadium des mittleren Baumholzes und des starken Baumholzes. Generell hat der Hochwald einen Flächenanteil von über 93 %. Rund 0.9 ha sind dauernd unbestockt und weitere 0.8 ha können als Gebüschwald bezeichnet werden.

Waldform und Entwicklungsstufen:

Tabelle 1: Fläche der Entwicklungsstufen und Waldform gemäss Bestandeskartierung [ha]

	Fläche [ha]	
Hochwald	JW/Dickung	0.00
	Stangenholz	0.30
	Schwaches Baumholz	0.79
	Mittleres Baumholz	12.81
	Starkes Baumholz	8.88
	nicht definiert	0.00
Gebüsch	0.78	
Weitere Waldformen/unproduktiv	0.88	
Total	24.45	

Vorratsverhältnisse:

Der durchschnittliche Vorrat im Hochwald des Reservats beläuft sich gemäss einer Schätzung der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) auf rund 251.3 Tfm/ha. Die Berechnung beruht auf LiDAR-Daten sowie auf Daten der Waldinventur Graubünden.

1.6 Aktivitäten und Nutzungen

Die Beweidung auf dem Gebiet des Plontabuora hat seit der Ausscheidung als Sonderwaldreservat wieder zugenommen. Dies geschah entsprechend der Zielsetzung im Reservat. Touristisch wird insbesondere der obere Teil bei den Lärchenweidwäldern genutzt. Dort befindet sich eine Feuerstelle mit Spielplatz und eine alte Ruine. Auf einem Wanderweg ist ein Rundgang möglich.

1.7 Besonderheiten: Eichen- und Lärchenweidwälder

Eichenwälder weisen eine ausserordentlich hohe Lebensraumqualität auf. Schon eine einzelne alte Eiche zeichnet sich durch einen besonderen Strukturreichtum mit vielen ökologischen Nischen aus. Zum Strukturreichtum von Eichen tragen ihr hohes Alter, ihre mächtigen Kronen, viel morsches und totes Holz am lebenden Baum sowie die grobborkige Rinde bei. Eichenwälder haben im Allgemeinen eine reichhaltige Vertikal- und Horizontalstruktur, besonders erwähnenswert sind die Mehrschichtigkeit und das ausgeprägt raue Kronendach. Die oft lichten Verhältnisse bieten gerade in trockenwarmen Lagen vielen Pflanzen und Tieren einen Lebensraum. Allerdings sind bodensaure Eichenwälder im Allgemeinen artenärmer als solche auf basischen Böden. Dies gilt insbesondere für die Strauchschicht und die Orchideen.

Für die Lärchenweidwälder gelten obige Ausführungen betreffend Lebensraumqualität sinngemäss. Insbesondere die Kombination von Lärchen und Weiden ist für Mensch und Tier von grossem Vorteil. Die Lärche lässt mit ihren feinen Nadeln viel Sonnenlicht passieren, schützt die Weiden aber trotzdem vor Austrocknung. Auch für Insekten wie Ameisen, Heuschrecken und Schmetterlingen sowie für zahlreiche Kleinsäuger und Singvogelarten bieten die Lärchenweidwälder Unterschlupf und Nistplätze.

2 Geplante Bewirtschaftung

2.1 Zielsetzung

Ziel des Projekts ist es, die Eichenbestände und den Lärchenweidwald als Lebensraum und Landschaftselement langfristig zu erhalten (Sandri 2005). Generell wird angestrebt

- die alten, grosskronigen Eichen und Lärchen zu erhalten,
- Verjüngungsgruppen mit entsprechenden Schutzmassnahmen zu schaffen,
- lichte und strauchschichtarme Strukturen in den Eichen und Lärchen zu erzeugen sowie
- niederwaldartige, strauchreiche Waldrandbereiche zu pflegen.

2.2 Massnahmen

Im Lärchenweidwald soll die Verjüngung mit Pflanzungen in Schutzzäunen gefördert werden (Sandri 2005). Dazu werden die Haseln zurückgeschnitten und die jungen Pflanzen während ca. 6 Jahren ausgetrichert. Die Schutzzäune dienen mehr dem Schutz vor Schälschäden durch das Rotwild als vor der Beweidung durch das Vieh. Bei allfälligen Pflegemassnahmen in dichteren Beständen sind auch einzelne jüngere Eichen zu begünstigen.

Auch die Eichenverjüngung soll mittels Pflanzungen und Wildschutzzäunen gefördert werden. Haselstauden sind plätzweise auf den Stock zu setzen um die Bestände licht zu halten. Ausserdem werden die Fusswege freigehalten, da sie zu touristischen Zwecken wie auch zur Begehung des Projektgebietes dienen.

2.3 Vertragliche Regelung

In einem Regierungsbeschluss vom 07.02.2006 wurde das Projekt "Sonderwaldreservat Plontabuora" genehmigt. Die ehemalige Gemeinde Ruschein verpflichtete sich damit, die im Rahmen dieses Projektes gepflegten Lebensraumtypen längerfristig – jedoch während mindestens 30 Jahren – zu erhalten und innerhalb des Projektperimeters keine forstlichen Massnahmen auszuführen, die den Projektzielen, nämlich der Erhaltung des Eichenwaldes und des Lärchenweidwaldes, entgegenstehen.

3 Bezug zu weiteren Objekten

3.1 Regionale Planung

Das Sonderwaldreservat Plontabuora ist Teil eines kantonalen Reservatnetzes zur Förderung von bedrohten Arten mithilfe gezielter waldbaulicher Eingriffe.

3.2 Überschneidung mit Inventaren

Das Reservat weist keine Überschneidungen mit dem Natur- und Landschaftsschutzinventar auf. Es grenzt aber an einige Trockenwiesen und –weiden von regionaler und nationaler Bedeutung.

4 Geschichtliches und Forschungsarbeiten

4.1 Frühere Waldnutzungen

Der Traubeneichenwald unterhalb von Ruschein ist kein Naturbestand, sondern ein Produkt aus jahrhundertalter Nutzung durch den Menschen. Mit der früheren landwirtschaftlichen Nutzung dieser Bestände durch Waldweide, Streurechen und Lauben konnte sich die Eiche auf Kosten anderer

Baumarten im Vergleich zu ihren natürlichen Standorten viel weiter ausbreiten. Der Grund für die kombinierte land- und forstwirtschaftliche Nutzung dürfte in den speziellen Standortverhältnissen zu suchen sein. Damit die trockenen Lagen landwirtschaftlich genutzt werden konnten, wurde die schattenspendenden aber trotzdem einigermaßen lichtdurchlässigen Kronen von Lärchen und Eichen benötigt.

4.2 Bisherige Forschungsarbeiten

In der Vergangenheit wurden keine Forschungsarbeiten durchgeführt.

4.3 Laufende Forschungen

Zurzeit sind keine Forschungsarbeiten im Gange.

5 Quellen

- Buchli C, 2010. Kurzbeschreibung und Fotodokumentation – Sonderwaldreservat Plontabuora. Amt für Wald Graubünden, Ilanz, 3 S.
- Kanton Graubünden, Amt für Wald und Naturgefahren. Waldbetriebsplan – Bestandekarte, abgerufen am 19.02.2019, www.map.geo.gr.ch
- Regierungsbeschluss vom 07. Februar 2006 über die Genehmigung des Projektes "Sonderwaldreservat Plontabuora"
- Sandri A, 2005. Vorprojekt Sonderwaldreservat Plontabuora. Amt für Wald Surselva, Ilanz, 13 S.
- Swisstopo 2019. Geologische Karte der Schweiz. Abgerufen am 08.03.2019, www.map.geo.admin.ch

6 Links

- www.wald-naturgefahren.gr.ch